

4. Station: Jesus begegnet seiner heiligen Mutter



IV

Mitleiden

Maria, die Mutter Jesu, ist von Mitleid ergriffen. Sie zieht sich in dieser Not nicht zurück, sondern zeigt ihrem Sohn, dass sie in allem zu ihm hält und mit ihrer Liebe bei ihm ist. Sie weicht nicht von seiner Seite, weicht dem sichtbaren Schmerz nicht aus, begleitet ihn und bleibt gegenwärtig.

Leidet nicht auch noch heute das Mütterliche in und um uns, wenn Schweres uns bedrängt? So, wie Maria ihren Sohn nicht allein liess in seiner schwersten Stunde, so sind auch wir nicht allein gelassen im Schmerz. Die bedingungslose Liebe, wie sie Maria verkörpert, ist gegenwärtig. Sie kann uns Kraftquelle und Beispiel sein.



4. Station

Jesus begegnet seiner tiefbetrübteten Mutter

Maria, die Mutter Jesu, ist von Mitleid ergriffen.

Sie zieht sich in dieser Not nicht zurück, sondern zeigt ihrem Sohn, dass sie in allem zu ihm hält und mit ihrer Liebe bei ihm ist. Sie weicht nicht von seiner Seite, weicht dem sichtbaren Schmerz nicht aus, begleitet ihn und bleibt gegenwärtig. Maria hat alles in ihrem Herzen bewahrt: den Gruss des Engels, die Nacht der Geburt, die Worte des Simeon. Wer gab Maria in der Stunde des Abschieds Kraft? Hat sie an die Güte von Gott geglaubt? Hat sie ihm auch in der Dunkelheit vertraut? Selig, die nicht sehen und doch glauben.

6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweisstuch



VI

Not lindern

Die Menge folgt dem spektakulären Schauspiel mit Spott, Gewalt, Grausamkeit und Neugier. Veronika, eine Frau am Weg, hat den Mut, aus der Masse auszubrechen. Sie reinigt und erfrischt das geschundene Antlitz Jesu.

Menschen der Tat und des Mutes, Menschen, welche die Not nicht nur wahrnehmen, sondern sie auch lindern, braucht es zu allen Zeiten. Es können ganz schlichte Handlungen sein, wie diejenige von Veronika. Hat uns nicht Jesus selber gesagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan“? (Vgl. Mt 25,40)



6. Station

Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch dar

Herr, nicht mehr in deiner menschlichen Gestalt mit entstelltem Antlitz begegnest du uns heute, wohl aber in deinen leidenden Brüdern und Schwestern. In ihrem Namen sagst du auch heute: Ich suche jemand, der mich tröstete, aber ich fand niemand. Wenn Menschen in Not auf uns zukommen, gib uns ein mitfühlendes Herz.

8. Station: Jesus tröstet die weinenden Frauen



VIII

Mitgefühl

Einige Frauen, welche Zeuginnen des Zusammenbruchs Jesu werden, sind im Innersten bewegt durch das Leid eines andern, selbst wenn dieser Andere ein Verbrecher wäre. Sie stellen ihn nicht in Frage, sie stellen auch keine Frage nach Schuld oder Unschuld, sie sehen einfach den zerbrechlichen Menschen.

Die vorherrschende Meinung der Mehrheit und (Vor-)Urteile haben sie nicht selbstgerecht und hart gemacht.

Ihre Unvoreingenommenheit und ihr Mitgefühl können auch heute ein Vorbild sein. Mögen wir den Mut und die Sanftheit zum vorbehaltlosen Mitfühlen in uns bewahren.



8. Station

Jesus begegnet den weinenden Frauen

Jesus sagt den weinenden Frauen und uns: Mit dem, was an mir geschieht, müsst ihr fertig werden; denn was kommt, ist weit schlimmer: die Geschichte der sinnlosen Kriege, der brennenden Städte, der vergewaltigten Frauen, der Witwen und Waisen, der Flüchtlinge und der Vertriebenen.